

DGUV Kompakt



Im Interview

Dr. Jukka Takala

„Richtungsweisend für viele Länder“

Lesen Sie mehr auf Seite 3

Bilanz 2009

Stabile Entwicklung trotz Krisenjahr



Seit den 1960er Jahren ist die Quote meldepflichtiger Arbeitsunfälle in Deutschland um fast 80 Prozent zurückgegangen.

lagesoll der Berufsgenossenschaften auf (2008: 9,3 Mrd. Euro). Der Umlagebeitrag der Unfallkassen lag bei ca. 1,2 Milliarden Euro (keine Veränderung zu 2008).

Durch die Kurzarbeit wurde im vergangenen Jahr in Deutschland weniger gearbeitet. Dies wirkte sich auch auf die Entwicklung bei den Arbeitsunfällen aus: Die absolute Zahl der meldepflichtigen Arbeitsunfälle sank um 8,8 Prozent (886.122), die der tödlichen Arbeitsunfälle sogar um mehr als 20 Prozent (456). Damit bestätigt sich jedoch auch der rückläufige Trend der vergangenen Jahrzehnte. Seit den 1960er Jahren ist die Quote meldepflichtiger Arbeitsunfälle in Deutschland um fast 80 Prozent zurückgegangen. „Zu dieser Entwicklung hat unsere intensive Zusammenarbeit mit Arbeitgebern und Versicherten in der Prävention einen wesentlichen Beitrag geleistet“, so Breuer.

Besonders erfreulich ist auch der Rückgang der Zahl der meldepflichtigen Schülerunfälle, die um fast sechs Prozent abnahmen (1.366.086). Im Jahr 2008 waren diese noch gestiegen. Auch die Zahl der tödlichen Schülerunfälle fiel um mehr als 22 Prozent (59).

Web: www.dguv.de (Webcode: d 106225)

Weniger Arbeit durch Kurzarbeit – wie hier in der Automobilindustrie – blieb 2009 nicht ohne Auswirkungen auf die Unfallkassen und Berufsgenossenschaften

Trotz steigender Kosten im Gesundheitsbereich konnten die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen im vergangenen Jahr ihre Aufwendungen insgesamt auf einem stabilen Niveau halten. Dies geht aus der nun veröffentlichten Jahresbilanz 2009 hervor. Aufgrund von Lohnausfällen durch Kurzarbeit musste der durchschnittliche Beitragssatz zu den Berufsgenossenschaften nur geringfügig erhöht werden.

„Im Gegensatz zu den anderen Sozialversicherungszweigen erhält die gesetzliche Unfallversicherung bei Kurzarbeit keine Beitragszuschüsse aus der Bundesagentur für Arbeit“, sagt Dr. Joachim Breuer, Hauptgeschäftsführer der DGUV. „Infolge der Kurzarbeit sind die Lohnsummen in Deutschland jedoch um mehr als 13 Milliarden Euro zurückgegangen – und damit auch das beitragspflichtige Entgelt.“ Der

durchschnittliche Beitragssatz zu den Berufsgenossenschaften stieg daher auf 1,31 Prozent, im Jahr 2008 lag dieser bei 1,26 Prozent. Insgesamt zeige sich jedoch, dass das System der gesetzlichen Unfallversicherung stabil sei und auch einer Wirtschaftskrise trotzen könne.

In der gewerblichen Wirtschaft brachten die Arbeitgeber im Jahr 2009 insgesamt rund 9,5 Milliarden Euro für das Um-



Wachsen und Werden

Liebe Leserinnen und Leser,

seit Juni lässt sich für uns sagen: Nun ist zusammen, was zusammen gehört. Nachdem die Vertreterversammlungen der Fleischerei-Berufsgenossenschaft sowie der Berufsgenossenschaft Nahrungsmittel und Gaststätten ihrer Fusion zur neuen BG Nahrungsmittel und Gastgewerbe zugestimmt haben, ist der größte Fusionsprozess in der Geschichte der gesetzlichen Unfallversicherung weiter vorangekommen. Von einstmals 35 Berufsgenossenschaften bleiben nur rund ein Viertel übrig: Mit dem Beschluss wird das Ziel der – auch vom Gesetzgeber – angestrebten neun Träger für die gewerbliche Wirtschaft nun greifbar. Ein großer Erfolg für die Unfallversicherung, der dieser Schritt aus eigener Kraft gelungen ist.

Solche Weichenstellungen erfordern immer Kompromisse und Zugeständnisse – alle Seiten waren am Ende dazu bereit. Auch wenn zeitweise ein intensives Verhandeln und auch Ringen notwendig war, ist das Ergebnis letztlich für alle ein wichtiges und gutes Zeichen. Denn wir haben uns unsere Handlungsfähigkeit bewahrt. Ebenso freuen wir uns natürlich, dass wir als Verband diesen Prozess so erfolgreich begleiten und unterstützen konnten. So ist dieses Ergebnis nicht nur ein Beleg für die Funktionsfähigkeit der Selbstverwaltung, sondern auch der gesamten Organisation, die sich hier erneut bewährt hat.

Ihr

Dr. Joachim Breuer
Hauptgeschäftsführer der DGUV

Mehr Qualität im Arbeitsschutz

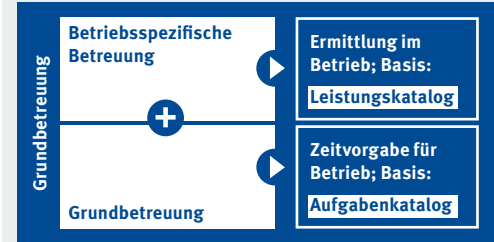
Mehr Eigenverantwortung für die Unternehmer und bedarfsgerechtere Anforderungen an die Betriebe, das ist das Konzept hinter der neuen DGUV Vorschrift 2. Als eine der wichtigsten Unfallverhütungsvorschriften der gesetzlichen Unfallversicherung wurde sie in den vergangenen Monaten umgestaltet und steht ab dem 1. Januar 2011 für mehr Qualität im betrieblichen Arbeitsschutz in Deutschland.

Die DGUV Vorschrift 2 regelt die Betreuung durch Betriebsärzte und Sicherheitsfachkräfte in Unternehmen, indem sie einerseits feste Einsatzzeiten vorgibt und andererseits betriebspezifische Anforderungen berücksichtigt. Sie konkretisiert damit die Aufgaben der Fachkräfte nach dem Arbeitssicherheitsgesetz.

Kernpunkt der DGUV Vorschrift 2 ist die Aufteilung in eine Grundbetreuung und einen betriebspezifischen Teil der Betreuung. In der Grundbetreuung sind feste Einsatzzeiten für Betriebsärzte und Sicherheitskräfte festgelegt. Je nach Gefährdungssituation sind die Unternehmen in unterschiedlichen Betreuungsgruppen mit unterschiedlich hohen Einsatzzeiten gegliedert. Für gleichartige Betriebe gelten dabei gleiche Anforderungen – womit ein wesentlicher Kritikpunkt der bisherigen Regelung beseitigt wurde.

Den Bedarf an betriebspezifischer Betreuung ermittelt der Unternehmer in Orientierung an der Gefährdungsbeurteilung selbst. Die Betriebsräte wirken bei der Festlegung der Betreuungsleistungen mit. Grundlage ist ein Leistungskatalog, den die DGUV Vorschrift 2 stellt.

Die Bausteine der neuen Regelbetreuung der Betriebe mit mehr als zehn Beschäftigten



Der Unternehmer erhält somit einerseits mehr Gestaltungsmöglichkeiten und wird andererseits deutlicher in die Verantwortung genommen, sich mit den Erfordernissen des Arbeitsschutzes in seinem Unternehmen auseinanderzusetzen. Letztlich sorgt die Neuregelung auf diesem Weg für noch mehr Qualität im betrieblichen Arbeitsschutz, da sie an den individuellen Bedarf vor Ort angepasst werden kann.

Weitere Informationen in „DGUV Forum“ 5/2010
Web: www.dguv-forum.de

Personalien

Bodewig neuer DVR-Vizepräsident

Der Präsident der Deutschen Verkehrswacht und Bundesverkehrsminister a.D. Kurt Bodewig ist Ende Juni zum Vizepräsidenten des Deutschen Verkehrssicherheitsrates (DVR) gewählt worden. Bodewig ist bereits seit November 2007 Mitglied des DVR-Vorstands. DVR-Präsident Dr. Walter Eichendorf zeigte sich sehr erfreut: „Ich kenne Kurt Bodewig als kompetenten und kreativen Mitstreiter im Vorstand des DVR.“



Kurt Bodewig (li) und Dr. Walter Eichendorf

Als Vizepräsident wird er uns weitere Impulse verleihen können, um die Verkehrssicherheit weiter kontinuierlich zu erhöhen.“ Gemeinsam mit dem DVR setzt sich die gesetzliche Unfallversicherung seit Jahrzehnten für mehr Sicherheit im Straßenverkehr ein, unter anderem in der aktuellen Präventionskampagne „Risiko raus!“.

Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

„Richtungsweisend für viele Länder“

Vor fast 125 Jahren, am 1. Oktober 1985, trat das erste Unfallversicherungsgesetz in Kraft: Die Geburtsstunde der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland. Seit je her gilt sie als Vorbild für viele Unfallversicherungssysteme in Europa. DGUV Kompakt sprach mit Dr. Jukka Takala, Direktor der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz, über den Stellenwert des deutschen Modells in Europa und über die Herausforderungen der kommenden Jahre.

Herr Dr. Takala, wie bewerten Sie aus europäischer Sicht die Entwicklung der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland seit ihrem Entstehen vor 125 Jahren?

Die Einführung der Sozialversicherung in Deutschland war richtungsweisend für viele andere europäische Länder. Noch heute reden wir beim Vergleich der europäischen Sozialsysteme vom „Bismarck-Modell“, wenn es vorwiegend aus Versicherungsbeiträgen finanziert wird, wie etwa auch in Frankreich und Polen, insgesamt in 16 Ländern der Europäischen Union (EU).

Das besondere an der gesetzlichen Unfallversicherung in Deutschland ist ihre Aufteilung nach unterschiedlichen Wirtschaftsbereichen. Dadurch werden in Deutschland branchenspezifische Lösungen begünstigt, wie etwa im Bereich wirtschaftlicher Anreize oder bei der Gefährdungsanalyse, die es in dieser Form in anderen Ländern nicht gibt.

Wie hat sich das Gefahrenbild in der Arbeitswelt in den letzten 20 Jahren gewandelt?

Im Allgemeinen haben sich die Arbeitsbedingungen in Europa im Laufe der letzten Jahre verbessert, wie die Ergebnisse der vierten Europäischen Erhebung über Arbeitsbedingungen von Eurofound zeigen. Aber diese variieren dabei zwischen einzelnen Mitgliedstaaten und auch zwischen Sektoren, Frauen und Männern und verschiedenen Altersgruppen sehr stark.

Überall in Europa ist es gelungen, verschiedene Probleme im Arbeitsschutz zu reduzieren oder zu beseitigen. Einige bleiben allerdings bestehen: Muskel-Skelett-Erkrankungen, Stress, Gewalt bei der Arbeit, biologische Gefahren oder die häufigsten Berufskrankheiten, wie Hautprobleme, Asthma oder sogar berufsbedingte Krebserkrankungen, sowie natürlich Arbeitsunfälle und andere arbeitsbedingte Erkrankungen.

Welche neuen Herausforderungen sehen Sie für die europäische Arbeitswelt in den kommenden Jahren?

Das Arbeitsleben in Europa ändert sich aufgrund der ständig steigenden Geschwindigkeit durch die Einführung von neuen Technologien, Materialien und Arbeitsprozessen. Angst um den eigenen Arbeitsplatz, mehrere Jobs nebeneinander oder eine hohe Arbeitsintensität können zu arbeitsbedingtem Stress führen und die Gesundheit der Beschäftigten gefährden. Tatsächlich ist die Bekämpfung des Arbeitsstresses eine der größten Herausforderungen im EU-Arbeitsschutz. Es ist offensichtlich, dass sich die physischen Arbeitsbedingungen verbessern, während sich die psychosozialen Probleme gemeinsam mit der Zahl der Muskel-Skelett-Erkrankungen erhöhen.



Foto: Gernot Krautberger / Fotolia

Arbeitsbedingter Stress kann die Gesundheit der Beschäftigten gefährden

Wie wichtig ist die Forschung für die Prävention?

Forschungsergebnisse haben einen erheblichen Einfluss: So wurde zum Beispiel erst jüngst das „Globale Harmonisierte System (GHS) zur Einstufung und Kennzeichnung von Chemikalien“ eingeführt, Asbest endgültig aus Europa verbannt, Muskel-Skelett-Erkrankungen fanden neues Gewicht und psycho-sozialen Aspekten wurde mehr Aufmerksamkeit geschenkt. Und inzwischen sind wir viel vorsichtiger hinsichtlich neuer „Wundersubstanzen“ wie beispielsweise Nanomaterialien. Da Studien die Bedeutung dieser Fragen gezeigt haben, sind die Mitgliedstaaten heute fast alle darauf bedacht, die langfristigen Gesundheitsprobleme besser zu erfassen.

Doch noch besteht eine Schwäche darin, dass zwar reichlich gute Forschung betrieben wird, doch die Umsetzung in die Praxis noch schwach und langsam ist. Die gesetzliche Unfallversicherung in Deutschland ist nah dran an den Betrieben und den Arbeitnehmern, so dass sie eine entscheidende Position dabei einnimmt, gute Grundsätze („good practices“) an Arbeitsplätzen einzuführen.



Dr. Jukka Takala

Direktor der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz

Die drei Ebenen psychischer Belastungen im Beruf

Psychische und physische Erkrankungen in Zusammenhang mit psychischen Fehlbelastungen im Beruf nehmen in den letzten Jahren stark zu. Aber wo liegen die Ursachen für diese Fehlbelastungen? Im Arbeitsleben, im Privaten oder gar in gesellschaftlichen Rahmenbedingungen? Im neuen „Praxishandbuch psychische Belastungen im Beruf“ versuchen die Herausgeber Dirk Windemuth, Detlev Jung und Olaf Petermann diesen Fragen zusammen mit 47 Fachautoren nachzugehen. Sie entwickeln dabei ein Dreiebenenmodell, welches das psychische Belastungsgeschehen im Geflecht von Beschäftigtem, Un-

ternehmen und Gesellschaft darstellt. Demnach bestehen die drei maßgeblichen Faktoren in den individuellen Ressourcen der Beschäftigten (Bewältigungsmöglichkeiten), den psychischen Belastungen am Arbeitsplatz (Arbeitsaufgabe, soziale Umgebung etc.) sowie äußeren Gegebenheiten (Wirtschaftslage, gesetzliche Regelungen etc.). Daher kommen die Autoren zu dem Schluss: Eine ganzheitliche Prävention kann nicht nur am Arbeitsplatz erfolgen, da damit nur ein Teil der Fehlbelastungen der Prävention überhaupt zugänglich ist. Tragfähige Konzepte müssen hier aber erst noch entwickelt werden.



Autor: Windemuth / Jung / Petermann (Hrsg.)
Universum Verlag Wiesbaden
ISBN: 978-3-89869-227-4

Kurzmeldungen

Neu: DGUV Test



► DGUV Test – Dies ist der neue Name des Prüf- und Zertifizierungssystems der DGUV. Das System, das bisher unter dem Titel „BG-PRÜFZERT“ bekannt war, umfasst die 19 Prüf- und Zertifizierungsstellen der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen. Über 300 Experten testen hier Arbeitsmittel hinsichtlich Sicherheit und Gesundheitsschutz und decken sicherheitstechnische Mängel auf. Herstellern bietet die Prüfung eine gute Möglichkeit, ihre Produkte vor dem Verkauf zu verbessern und mit dem DGUV Test-Zeichen zu kennzeichnen. Ein gutes Viertel der jährlich ausgestellten 3.500 Zertifikate geht an Hersteller aus dem Ausland.

Web: www.dguv.de/dguv-test

Arbeitsschutz lehren



Foto: Rodriguez / Fotolia

► Angehende Berufstätige sollten sich frühzeitig über Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz informieren. Doch nicht immer sind diese Themen auch Bestandteil der Hochschulausbildung. Das zeigt ein neuer Bericht der Europäischen Agentur für Sicherheit und Gesundheitsschutz am Arbeitsplatz. Demnach mangelt es den Lehrkräften in europäischen Hochschulen oft an einschlägigem Fachwissen sowie an geeignetem Lehrmaterial. Der Bericht stellt aber auch anhand positiver Beispiele dar, wie sich Sicherheit und Gesundheitsschutz erfolgreich in die Hochschulausbildung integrieren lassen.

Web: osha.europa.eu/en/publications/reports

Termine

► 7. - 10. September 2010

**Internationale Konferenz
workingonsafety.net**

RØROS (NORWEGEN)
www.wos2010.no

► 25. September 2010

BG-Kliniktour 2010

BERLIN
Weitere Termine: www.dguv.de/kliniktour

► 29. September - 1. Oktober 2010

**IVSS - Internationale Politik-
und Forschungskonferenz
über soziale Sicherheit**

LUXEMBURG
www.issa.int/RC2010

► 6. - 9. Oktober 2010

Messe Rehacare International

DÜSSELDORF
www.rehacare.de

Kontakt

KOMPAKT@DGUV.DE
WWW.DGUV.DE/KOMPAKT